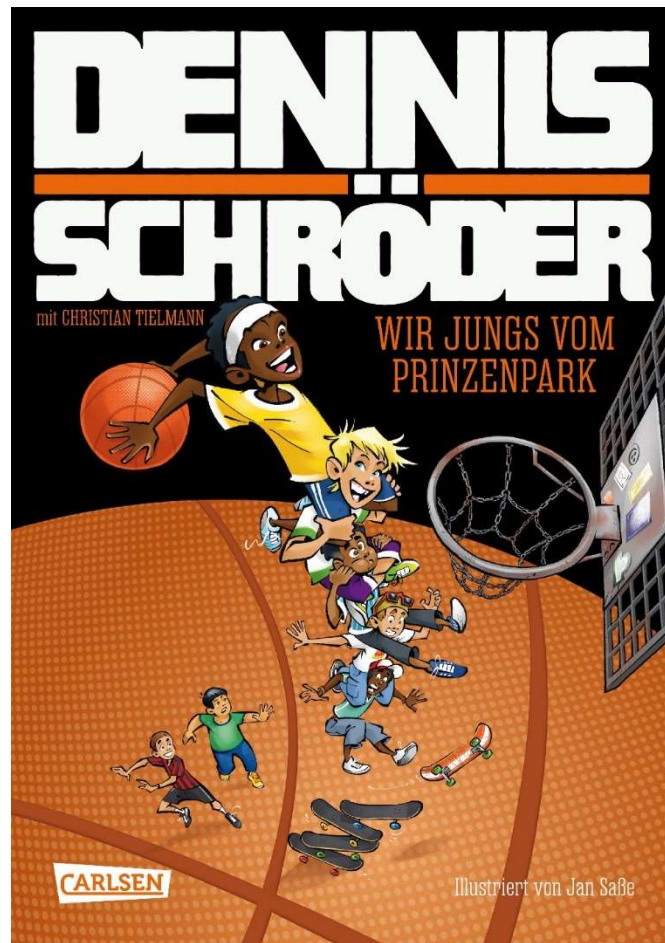


Informationen für die Presse



Dennis Schröder mit Christian Tielmann und Jan Saß (Illustration) **„Wir Jungs vom Prinzenpark“**

Inhalt:

Informationen über das Buch.....	S. 2
Informationen über die Autoren und den Illustrator.....	S. 2
Leseprobe.....	S. 4
Interview mit Dennis Schröder.....	S. 6



Das Buch:

Dennis Schröder ist ein Basketball-Weltmeister und spielt in der NBA – und lebt damit den Traum von tausenden jungen Menschen. Dieser lustige Comicroman erzählt, wie aus einem talentierten Jungen ein Vorbild wurde. Was Freundschaft und Zusammenhalt für ein späteres Leben bedeuten können. Warum es sich lohnt, an sich zu glauben und für die eigenen Ziele zu kämpfen – auf und neben dem Spielfeld. Und spätestens nach den vielen Abenteuern der Braunschweiger Prinzenpark-Gang möchte wirklich jede*r Skateboard fahren und Basketball spielen ...

Dennis Schröder mit Christian Tielman

„Wir Jungs vom Prinzenpark“

Illustriert von Jan Saße

Hardcover, 144 Seiten

ISBN 978-3-551-55953-1

EUR 14,00

ET: 31.07.2025



Der Autor:

Basketballspieler *Dennis Schröder* spielt auf der Position des Point Guards. Der deutsche Star wurde am 15. September 1993 in Braunschweig geboren. Seine Mutter stammt aus Gambia, sein Vater aus Braunschweig. Bevor Dennis sich nur noch mit großer Leidenschaft dem orangefarbenen Ball widmete, fuhr er viele Jahre mit seinen Kumpels Skateboard im Braunschweiger Prinzenpark.

Dennis gewann 2023 mit der deutschen Nationalmannschaft als Kapitän die Weltmeisterschaft und den MVP-Titel als wertvollster Spieler des Turniers. Im Moment steht Dennis bei den Detroit Pistons in der nordamerikanischen Profiliga NBA unter Vertrag. Seine Freunde aus dem Braunschweiger Prinzenpark sind für ihn noch heute ein wichtiger Teil seines Lebens. Auch seine Frau Ellen kennt er schon seit Kindheitstagen. Das Paar hat drei gemeinsame Kinder. Wenn die Familie nicht gerade in den Staaten unterwegs ist, verbringt sie ihre Zeit immer noch in Braunschweig.



© Joel Adu Peku

»Ich will einfach nur ein gutes Vorbild sein. Jeden Tag. Ich bin der Erste, der in der Halle ist, und der Letzte, der rausgeht. Und ich verlange von keinem etwas, was ich nicht selbst tue.«

Der Co-Autor:

Christian Tielmann wurde 1971 in Wuppertal geboren. Er studierte Philosophie und Germanistik in Freiburg und Hamburg. Heute lebt er in Detmold und schreibt sehr erfolgreich Kinder- und Jugendbücher, die in mehr als 30 Sprachen übersetzt und mehrfach ausgezeichnet wurden.



© Jochen Nies



Der Illustrator:

Jan Saße wurde 1976 bei Frankfurt / M. geboren. Er hat in seiner Jugend Volleyball gespielt und wurde plötzlich sogar Trainer einer Kindermannschaft. Warum? Weil „Mila Superstar“, eine Trickfilmserie über Volleyball, die Mädchen der Umgebung von heute auf morgen in den Verein geschwemmt hat. Wenn so etwas Ähnliches mit diesem Superstar-Buch passiert, dann fühlt sich das auch für ihn wie ein Weltmeistertitel an.



© Jan Saße



Leseprobe aus „Wir Jungs vom Prinzenpark“:

Maikis Zimmer war nicht viel größer als meins. Er hatte nur Platz für sein Bett, seinen Schrank und seinen Schreibtisch, auf dem sich allerlei Kram stapelte, der da streng genommen nicht hingehörte: eine alte Stoppuhr, ein kaputtes Mikrofon, sein Kassettenrekorder, den er erst geschrottet und dann auseinandergeschraubt hatte – oder erst auseinandergebaut und somit geschrottet.

Ich weiß es nicht mehr genau. Und Maiki sagte in solchen Fällen sowieso immer: „Das war schon so.“ Sein Papierkorb stand also als Hilfs-Basketballkorb auf dem Kleiderschrank. Der war schön hoch, sodass wir auch echt springen mussten. Jetzt fehlte nur noch ein Basketball. Wir haben erst mal Bälle aus Papier gebaut. Das geht ja super-easy. Zettel aus dem Papierkorb nehmen und zusammenknüllen. Schon hatten wir eine schöne Übungsladung Bälle. Dreierlinie war die hinterste Ecke von Maikis Zimmer. Wer den Papierkorb von dort traf, eingequetscht zwischen Bett und Fenster, hatte die drei Punkte auch echt verdient. Aber ich wollte dunken. Mit ein bisschen Schwung vom Bett aus klappte das sogar erstaunlich gut.

Als wir den Bogen einigermaßen raushatten, haben wir natürlich ein kleines Spiel draus gemacht und Mann gegen Mann gekämpft.

„Super, dass du so eine Ordnung hier hast“, habe ich gesagt und die Stoppuhr aus dem Schreibtischchaos gezogen.

„Immer alles griffbereit“, meinte Maiki.

Ein Spiel sollte genau zehn Minuten dauern. Wer dann die meisten Körbe geworfen hatte, würde gewinnen.

Wir haben hart gekämpft. Ich habe Papierkugeln vom Bett aus im Papierkorb versenkt. Schließlich wollte ich den Dunk üben, und wenn ich mir eine Trainingseinheit vorgenommen habe, dann ziehe ich die auch durch.

Jedenfalls habe ich das an diesem Nachmittag durchgezogen, während draußen die Blitze zuckten. Maiki hatte sich auf die Dreier verlegt, um mich noch einzuholen. Aber er pfefferte jede Menge Papier, Pappe und schließlich sogar Teile seines kaputten Kassettenrekorders am Papierkorb vorbei auf den Schrank.

Und gerade, als er beim Stand von 15:10 doch noch mal getroffen hatte und so auf 15:13 gefährlich verkürzen konnte, ging die Tür auf. Kam aber kein Schiedsrichter rein. Herein kam zuerst nur die Mülltüte. Aber hinter ihr folgte Maggy. Und zwar stinksauer.

Ich konnte in diesem Augenblick leider weder auf Maggy noch auf die Mülltüte Rücksicht nehmen.

Ich warf meine letzte Papierkugel mit einem herrlichen Dunk in den Korb.

Da Maiki gerade hinten lag und er nur noch eine Minute hatte, wollte er sich natürlich nicht von so einem Müll wie dem Müll ablenken lassen. Wir waren voll im Spiel! Es war in Maikis Kinderzimmer eine ähnlich angespannte Stimmung wie in einem richtig großen Stadion. Zwar fehlten die Zuschauer. Aber wir kommentierten uns selbst ja nicht gerade leise. Jedenfalls waren da immer mal wieder Klopfergeräusche von unten.

Maggy war unser Spiel völlig egal. Sie ließ die Mülltüte einfach fallen und marschierte aus Maikis Zimmer. Die Sekunden rasselten nur so runter. Ich suchte verzweifelt nach weiteren Bällen. Maiki auch. Und plötzlich fiel unser Blick auf ein paar richtig gute Geschosse. Die lagen in der Mülltüte. Es waren Tomatendosen.

Es gab schon ein bisschen Hauen und Stechen dabei, um an die neuen Basketbälle, die Maggy mit der Tüte geliefert hatte, zu kommen. Aber das war uns egal. Wir hatten hart gekämpft. Für uns ging es um ALLES!

Es ging um den Sieg im Maiki-Dennis-Kinderzimmer-Endspiel!

Draußen schepperte noch einmal ein Donner. Von unten donnerte die Nachbarin. Und Maiki und ich warfen die Dosen Richtung Korb. Maiki zog seine Distanzwürfe mit den Dosen durch und traf den

Korb fast. Die Dosen waren natürlich leer. Also, äh, fast.

Am Ende stand es 21:15. Ich hatte gewonnen.

Dann aber kam Maikis Mutter nach Hause. Sie warf nur einen kurzen Blick in Maikis Zimmer. Sie sah nicht das Ergebnis eines Spitzenspiels. Für sie sah das alles ganz anders aus.

Sie hat sofort meinen Vater angerufen, damit er sich das auch mal anschauen konnte. Die beiden haben sich dann kurz unterhalten. Und sie waren sich einig. Wir mussten aufräumen. Und wir sollten streichen. Genau genommen war das der Tag, an dem ich das erste Mal von der NBA hörte. Es war nämlich in Maikis Kinderzimmer nach der Tomatensoßen-Sauerei, als mein Vater zu mir sagte:



Interview mit dem Autor:

Du bist für sehr viele Kinder und Jugendliche ein Idol. Im Internet findet man viel über Dich und Deinen Weg zum Basketballstar. Wen möchtest Du zusätzlich mit einem Buch ansprechen?

Der Anreiz, ein Buch zu schreiben, kam ehrlich gesagt von meiner Frau Ellen. Sie meinte, meine Geschichte könnte andere inspirieren. Natürlich wusste ich, dass mein Weg zum NBA-Spieler oft auch sehr steinig war und nicht alles immer easy. Ich ermutige andere gerne, nach vorne zu schauen und immer an sich glauben, egal in welchen Situationen sie sind. Dass sie es immer schaffen können, wenn sie hart arbeiten und Menschen haben, die sie unterstützen. Deswegen war für mich, als Ellen mir die Buchidee vorgeschlagen hat, gleich klar, dass ich das machen will.

Du erzählst in dem Buch von Deiner Kindheit und Jugend in Braunschweig. Was hat Dich dort für Deine weitere Laufbahn geprägt?

Im Prinzenpark in Braunschweig war ich einfach fast jeden Nachmittag ab ein oder zwei Uhr, in den Sommerferien bin ich jeden Tag von morgens bis abends da gewesen. Mich hat dort der Zusammenhalt mit meinen Freunden geprägt: jeden Tag dorthin zu fahren, mit denen zusammen zu essen, die letzten paar Cent zusammenzukratzen, um Getränke zu holen, weil es so heiß ist, Basketball zu zocken, zu skaten, besser zu werden, auch Verletzungen zusammen zu überstehen. Ich bin dort immer mit meinem Bruder hingefahren, als ich so sieben, acht, neun Jahre alt war, wir waren ganz selbständig unterwegs.

Mit 18, 19 Jahren bin ich in die NBA und allein in die USA geflogen, das war kein Problem für mich. Die Erfahrung der Selbständigkeit hat mich vielleicht schneller erwachsen gemacht und im positiven Sinne geprägt.

Deine Freunde von damals sind auch noch heute Deine Freunde. Was macht für Dich gute Freundschaft aus? Und wie erhält man sie, auch wenn man andere Wege einschlägt?

Viele Freunde, mit denen ich aufgewachsen bin und im Prinzenpark war, sehe ich jetzt natürlich nicht mehr jeden Tag, aber wenn man sich sieht, ist das wie mit Geschwistern. Wir freuen uns riesig. Manche von ihnen haben Familie, Kinder, andere nicht. Jeder lebt unterschiedlich. Natürlich muss man sich immer austauschen, um zu verstehen, wie es dem anderen geht, wie seine Situation gerade aussieht. Und dann gibt es Menschen wie Joel, die auch für mich arbeiten, und meinen Bruder, der immer für mich da ist. Es gibt viele Leute, die auch bei den Braunschweiger Löwen mithelfen und anpacken. Ich finde es super, wenn man zusammen arbeitet, aber auch noch die Freundschaft pflegt. Meine Freunde sind immer am Start, denen kann ich vertrauen, und umgekehrt gilt natürlich das Gleiche.

Wie unterscheidet sich die Kindheit Deiner Kinder von Deiner?

Meine Kinder wachsen jetzt in Amerika auf. Für sie ist es natürlich ein Privileg zu den NBA-Spielen zu gehen. Und immer, wenn wir irgendwas Schönes unternehmen wollen – in den Zoo gehen oder auf Indoor-Spielplätze, Zeit verbringen als Familie –, ist das möglich. Das unterscheidet sich sehr davon, wie ich aufgewachsen bin. Aber in Braunschweig war es auch cool. Damals hatte noch nicht jeder ein Smartphone, da waren die Leute einfach in den Parks und haben sich getroffen, haben in der Telefonzelle 10 Cent reingeworfen und gesagt: „Hey, wir treffen uns in einer halben Stunde im Prinzenpark.“ Und dann waren alle am Start und haben bis neun, zehn oder elf Uhr abends einfach zusammen gehillt. Das ist ein riesiger Unterschied zwischen damals und heute.

Was sind für Dich die drei wichtigsten Voraussetzungen, um Spitzensportler zu werden?

Ich würde als erstes sagen: ehrgeizig sein, die Motivation zu haben, immer der Beste zu sein, hart zu arbeiten. Als zweites würde ich sagen: Support von der Familie. Und die dritte Voraussetzung sind die richtigen Leute um dich, da brauchst du auch Glück. Ich bin mit 17, 18 Jahren in die NBA gekommen, weil ich an einem amerikanischen Turnier teilgenommen habe. Das hatte mir mein Agent ungefähr drei Tage zuvor angeboten und gesagt: „Hey, willst du das gerne machen? Ist eine gute Sache.“ Da hatte ich natürlich Riesenglück. Ich bin in die NBA gekommen, weil ich bei dem Turnier sehr gut performt habe und dort 40 Scouts waren. Glück zu haben, ist also sehr wichtig, aber sonst zählt: harte Arbeit, man muss wirklich alles geben. Und manchmal ist es auch so, dass man alles gibt und am Ende nicht direkt das kriegt, was man will. Davon darf man sich nicht entmutigen lassen.

Spielt Vorlesen im Leben Deiner Kinder eine Rolle?

Ja, meine Frau macht das eigentlich jeden Tag, und manchmal, wenn ich Zeit habe, mache ich das auch und lese eine Gutenachtgeschichte vor. Besonders gerne mag ich „Coco – Der neugierige Affe“ (Original: „Curious George“). George ist so ein kleiner Affe, der seine Geschichte erzählt, cooles Buch. Das hat mich auch motiviert, ein Buch zu veröffentlichen, weil ich dachte: Man kann Leute mit Geschichten inspirieren. Kinder können das Buch lesen, bevor sie einschlafen und davon träumen, auch in der NBA zu spielen oder Fußballspieler zu werden oder was auch immer. Das wäre für mich in dem Alter das Größte gewesen, was ich mir hätte vorstellen können.

Basketball ist ja ein Team-Sport. Auch das Buch ist gemeinsam mit Christian Tielmann und Jan Saße entstanden. Wie kann man sich diese Zusammenarbeit vorstellen?

Die Zusammenarbeit war sehr, sehr toll, muss ich sagen. Wir haben uns einmal getroffen, haben ausführlich gesprochen, geredet in einer kleinen Runde. Dann haben wir Christian Tielmann und der Lektorin Audios geschickt. Wir saßen mit unseren Jungs an einem Tisch und haben einfach über die Zeiten damals geredet und das aufgenommen. Dann hat Christian geschrieben und mir das geschickt. Ellen und ich haben uns das durchgelesen, und es hat von Anfang an einfach gepasst. Danach hat der Illustrator, Jan Saße, Bilder geschickt, und wir waren geplättet. Wir dachten: Was ist hier los? Das ist ja genau so, wie wir es uns vorgestellt hatten. Deswegen muss ich sagen: alle Beteiligten haben einen super, super Job gemacht.

